

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 70.

Montag, den 17. Juni 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 2.—

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarjulin, Weinsberg und allgemeines Anzeigebblatt für Brackenheim und Wimpfen.

Inserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende

Neckar-Zeitung

samt dem doreimal wöchent. erscheinenden Unterhaltungsblatt und der achtseitigen illustrierten Gratis-Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.

Amtsblatt für die Oberamtsbezirke

Tuchschuhe

mit Leder besetzt

95 S das Paar.

Versand unter Nachnahme.

Melchior Schüssler,
Schuhgeschäft,
Heilbronn a. N.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mit

Nr. 63

an das Telephon angeschlossen bin.

G. Lindenberger,
Hofsonditor.

Für Monat Juli wird hübsche

Wohnung

mit guter Pension

(4—5 Zimmer mit 7 Betten) und eben gelegenen Garten eventl. auch kleinere Villa zu mieten gesucht. Angebote an

Goebel, Maschinenfabrik,
Darmstadt.

Brokop's selbsteinhalender

Fenstersteller

(Patentiert in fast allen Culturstaaten)
empfehlen **Wilh. Bott, Schlosser.**

Neu!

„Blitz-Putzpulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle à 10 S u. 20 S pro Packet.

Depot bei **Chr. Brachhold.**

Ein ordentliches jüngeres

Mädchen

wird zu Kindern gesucht.

Romentsch, z. wild. Mann.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau

Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12

Telephon 1332.

empfiehlt fortwährend

Hôtel- und

Wirtschaftspersonal

jeder Eiaenschaft bei schnellster Bedienung.

Die alleinige Verkaufsstelle der feinen

Schinken &

Wurstwaren

von **Fr. Appenzeller, Kgl. Hofl.**
Stuttgart

befindet sich bei

J. Honold,

Kgl. Hoflieferant

Königs-Karl-Strasse.

Frisch eingetroffen:

Rollmops,

Bismarckhäringe

u. Kieler-Bücklinge

bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnissnahme, daß ich mit

Nr. 64

an das Telephon angeschlossen

und bitte um gefällige Benützung.

Fritz Krauß, Metzger,
Hauptstraße.

Universal-Wasch- und Fleckseife

„FIX“

empfehlen **Fr. Schmid, Straubenbera.**

Empfehle weiße u. farbige

Herren- u. Damenhemden, Unterhosen, Bettjacket, Schürze,

wollene u. baumwollene

Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Schurzzeugen,

Bettbarchent u. Bettzeugen,

Baumwollene Flanelle

habe im Preise herabgesetzt.

G. Nixinger.

Gute Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen und empfehlen

Sermann Kuhn.

Cacao

offen und in Portionrollen

empfehlen

Bäcker Bechtle.

Unterzeichneter empfiehlt erstklassige

Fahrräder

Modell 1901

von 135 M an bis zu den feinsten, sowie
Ausleihen u. reparieren von
Fahrrädern

zu billigen Preisen. (1jährige Garantie.)

Herm. Schill,
Schlosser u. Mechaniker.

Alleinvertreter der Kondorsahradwerke
Brandenburg a. S.
für Wildbad u. Umgebung.

Schoks chinesisches

Seifenpulver

empfiehlt Chr. Batt.

Teinacher Wasser,
Gerolsteiner-Sprudel,
Sodawasser, Limonade,
Himbeer, Citron,
Orange, Vanille etc.

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Walta-Kartoffel

empfiehlt Chr. Batt.

Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)

Montag den 17. Juni 1901

9. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)

Flachsmann als Erzieher

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Dienstag den 18. Juni 1901

10. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)

Tilli.

Auftspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Hundschau.

Stuttgart, 14. Juni. Heute abend 9.40
trafen von Bebenhausen Ihre Maj. der König
und die Königin hier ein. Morgen vor-
mittag 8.45 Uhr wird von Potsdam die Erb-
prinzlich Wied'sche Familie hier zu mehr-
tägigem Aufenthalt eintreffen und im Wil-
helmshofpalais Wohnung nehmen.

Stuttgart, 13. Juni. Die Erste Kam-
mer ist der Resolution der Abgeordneten-
kammer bezüglich der Zulassung der sakula-
tiven Feuerbestattung nicht beigetreten. Der
Referent führte aus, die Kammer der Stan-
desherren halte auch heute an ihrem früheren
Standpunkt fest, indem sie den hergebrach-
ten Begräbnismodus dem Drängen einer
kleinen Zahl aufbringlicher Verbrennungs-
liebhaber nicht aufopfern wolle.

— Stuttgart. Landtag. Die Interpel-

Conversationsaal.

Donnerstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr

Liederabend

von Maria Blattmacher (Mezzosopran) und Curt Hoche (Bariton)

Am Clavier: Professor Blattmacher.

Preis der Plätze 3, 2, 1 Mark.

Wildbad, 15. Juni 1901.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Karoline Treiber,
Flügers Witwe

heute mittag 11 1/2 Uhr im Alter von 65 Jahren nach kurzer
Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

lition Schumacher u. Gen. über den Stand
der Saaten und Futtergewächse wird dem
Vernehmen nach am ersten Tag des Wieder-
zusammentritts, Dienstag den 18. Juni, von
dem Minister des Innern beantwortet.

Heilbronn, 14. Juni. Zum Krieger-
bundesstag wird nachträglich noch bekannt, daß
nach einer genauen Zählung in dem Festzug
18 840 Mann marschierten, eine Zahl, wie
sie noch bei keinem der früheren Bundesfeste
zu verzeichnen war. Auf dem Festplatz wur-
den konsumiert 179 hl Bier und 76 hl
Wein, in letzterer Beziehung hatte man auf
mehr gerechnet, denn die Kommission hatte
150 hl angekauft. Sr. Hoheit Prinz Herr-
mann zu Sachsen-Weimar ließ in der gestrigen
Gemeinderatsitzung der Stadt seinen Dank
ausprechen für die große und schöne Beteligi-
ung an dem Bundesstag und besonders für

die prächtige Ausschmückung der Straßen und
Dekorierung der Häuser. Das Defizit des
Bundesstags dürfte wahrscheinlich 5000 M.
nicht überschreiten. (Osmund hatte fr. Zt.
3500 M. Defizit.)

Weinsberg, 13. Juni. Theobald Kerner
feiert morgen seinen 85. Geburtstag. Heute
abend brachte ihm der Männerliederkranz ein
Ständchen. Stadtschultheiß Seufferheld sprach
dabei die Glückwünsche des Vereins und der
Stadt aus. In launigen Worten dankte
der Jubilar und gab seiner Anhänglichkeit
ans Leben und an sein Weinsberg warmen
Ausdruck. Am letzten Montag besuchte Prinz
Weimar das Kernerhaus und verweilte eine
halbe Stunde daselbst.

Ulm, 12. Juni. Von der Strafkammer
wurde die Kurpfuscherin Leonore Gref in
Ulm wegen eines Vergehens der erschweren,

fahrlässigen Körperverletzung zu 300 M und wegen unerlaubter Zubereitung und Verkaufs von Salben und Arzneimitteln zu 100 M Geldstrafe verurteilt. Sie „kurirt“, wie sie zugiebt, schon seit Jahren mittels Sympathie und einer aus gelbem Wachs, Kalophonium, Talg und Terpentin hergestellten Salbe sämtliche Krankheiten. Bei einer Frau Benzhuber, die Ende Okt. v. Js. mit einer geschwollenen Hand zu ihr kam, schlug ihre „Kunst“ aber schlecht an. Infolge Beschmierens mit der „Wundersalbe“, Aufsteigens der entzündeten Bläschen durch die Gieß bekam die Kranke eine schwere Zellgewebe- und Knochenhautentzündung, auch trat Blutvergiftung ein, so daß nun die abergläubische Patientin einem längerem Stiechum verfallen ist. Wenn die Gieß, was zutreffen dürfte, die Geldstrafen nicht bezahlen kann, so hat sie laut Urteil eine 60tägige Gefängnisstrafe und 20 Tage Haft abzuhängen, was ihr wohl zu passen ist.

Unteraltpefen, 13. Juni. Vorgestern früh, gerade an seinem Geburtstag, wurde der 14 Jahre alte Fortbildungsschüler August Albiez, Sohn des Landwirts Math. Albiez, beim Holzfällen im Walde von einer Lanne getroffen und war sofort tot.

Mühlacker, 13. Juni. In Engberg wurde ein Wilderer eriotpt, als er eben einen Rehbock aus der gelegten Schlinge befreite. Der „Nimrod“ wurde vom Jagdwächter und dem Jagdaufscher in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

Mühlacker, 13. Juni. Ein Lehrling im nahen Niefern überfuhr das 8jährige Mädchen des Stipsermeisters Weber mit einem Fahrrad so unglücklich, daß es äußere und innere Verletzungen erlitt. Der „Schnellhase“ ist zur Anzeige gebracht.

Heidelberg, 12. Juni. In der Pfarrkirche zu Heiligkreuzsteinach wurde eingebrochen, der Opferstock zertrümmert, die beiden Seitenaltäre zum Teil demoliert, der Tragstuhl und verschiedene Fahnen angezündet, Kreuzfixe zerschlagen. Das Schwert des Apostels Paulus haben die Vandalen mitgenommen.

— Unsere Zuckersfabriken scheinen schwer unter der Konkurrenz zu leiden, die neuerdings durch den Bau neuer und die Vergrößerung bestehender Rüben-Zuckersfabriken in Italien verschärft wurde. Die Zuckersabrik Wagshäusel bei Bruchsal, die längst nur noch winzige Dividenden verteilen, hat soeben ihren gesamten Betrieb bis zum Herbst eingestellt und 700 Arbeiter so lange entlassen.

Berlin, 12. Juni. Bei einem Schützenfeste in Südheim bei Northeim wurde ein 18jähriger Bursche von einem Altersgenossen aus Unvorsichtigkeit erschossen.

— **Gräfin Lonyay erkrankt.** Gräfin Stefanie Lonyay, die frühere österreichische Kronprinzessin, ist in Baden bei Wien so erkrankt, daß sie die beabsichtigte Reise aufgeben mußte. Die Ärzte versichern, daß sich ihr Leiden sehr langweilig gestalten werden. Erzherzog Eugen hat ihr seine Villa in Baden für längere Zeit zur Verfügung gestellt.

— In Warburg begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 40jährigen Winger Frau Bratuscho, der seine 12jährige Tochter Johanna erwürgt, zerschückt, gebraten und dann von dem Leichnam gegessen hatte. Sein Weib ist mitongefloht.

— Mehr als anderhalb Millionen Menschen gewinnen in den Kohlenruben der Welt ihren Lebensunterhalt. Davon entfallen

auf Großbritannien 535 000, auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 300 000, auf Deutschland 285 000, auf Belgien 100 000 während Rußland mit nur 44 000 Grubenarbeitern die letzte Stelle einnimmt. Mit der Ausbeutung der Erzkümine der gesamten Erde sehen wir ca. 4 Millionen Personen beschäftigt.

— Ein äußerst seltener und eigenartiger Fall der Befreiung vom Militärdienst wird aus Mänes gemeldet. Dort ist nämlich ein starkgewachsener junger Mann wegen abschreckender Häßlichkeit von der Aushebungskommission als dienstuntauglich bezeichnet worden. Der junge Mann soll allerdings ein phänomenal mißgebildetes Gesicht haben. Der Präsident der Kommission, ein General, erklärte, daß Offiziere und Soldaten des Regiments, in das man den armen Kerl stecken würde, sich bei seinem Anblick vor Lachen nicht würden halten können, wodurch die Disziplin Eintrag erleiden müßte. Es kam zu einer langen Erörterung, ob das auch wirklich als Militärbefreiungsgrund gelten könnte, was schließlich bejaht wurde.

— **Totschlag an einem spanischen Geistlichen.** In Villanueva, einem Dorfe bei Saragossa, hat sich eine furchtbare Begebenheit zugetragen. Ein Schullehrer Namens J. Chia war mit dem Pfarrer Angel Julian in Streit geraten. Der Geistliche schalt den Lehrer aus, weil er mit seinen Schülern an der Fronleichnamprozession nicht teilgenommen hatte. Als der Lehrer meinte, daß dies nicht seine Pflicht sei, fiel der Pfarrer während über ihn her und versetzte ihm derartig wuchtige Faustschläge ins Gesicht, daß das Blut nur so herunterfloß. Wutentbrannt zog nun der andere ein Messer und tötete den Pfarrer mit drei Stichen, die er ihm in der Bauchgegend versetzte. Dann stellte sich der Mörder den Behörden.

— **Ein Brief des Generals Botha.** Die „Daily News“ veröffentlichten folgenden offenen Brief, den General Botha nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen im vergangenen März an die Buren richtete:

„Liebe Brüder!“ Die Tendenz von Lord Kitcheners Schreiben zeigt euch deutlich, daß die britische Regierung nicht anderes im Auge hat, als die gänzliche Vernichtung unserer Nation, und daß es daher für uns vollkommen unmöglich ist, die Bedingungen anzunehmen, die er uns anbietet. Wenn wir irgendwann einmal gezwungen werden sollten, den Kampf aufzugeben, so könnte uns die britische Regierung auch nicht anders behandeln. Habt das im Auge! Sie will uns eine Regierung geben, bestehend aus ihren eigenen Beamten, aus Leuten, die sie selbst aussuchen will. Die Wünsche des Volkes sollen überhaupt nicht berücksichtigt werden. Als ganz besondere Gnade wird uns bezeichnet, daß eine Million Pfund angewandt werden soll, um unsere Staatsschulden zu decken, während wenn das Schlimmste geschehen sollte, der britische Staat selbst verpflichtet sein würde, alle unsere Schulden zu übernehmen; der Sieger dürfte nicht etwa nur die Staatsentnahmen mit Beschlagnahme belegen. Unsere Bürger haben harte Kämpfe in diesem Kriege durchmachen müssen; wie konnte dies aber auch anders sein in einem Kriege, durch den unsere Existenz auf das Spiel gesetzt ist? Es ist furchtbar gewesen, wie viele Tbränen wegen dieses Krieges vergossen worden sind, aber es würde noch viel schwerer zu ertragen

gewesen sein, wenn wir unsere Heimat verloren hätten. Ich habe die größte Sympathie mit denen, denen die Familie geraubt worden ist, aber keiner soll deswegen verzweifeln, denn wer das thäte, der würde nicht nur ungerecht gegen sein eigenes Volk sein, sondern würde auch noch seinen Glauben verraten. Je mehr uns unsere Feinde bedrängen, desto mutiger müssen wir Land und unser Recht verteidigen. Laßt uns, wie Daniel in der Löwengrube, auf den Herrn vertrauen! Louis Botho, kommandierender General. Ermelo, 15. März.“

London, 13. Juni. Im Unterhause erklärte Balfour auf eine Anfrage bezüglich der Sachlage in Südafrika, der Krieg werde dort seitens der Briten nicht mehr gegen große Truppenkörper geführt, denn die Buren seien größtenteils in kleine Kommandos von 100—200 Mann aufgelöst. Die Zahl ihrer sämtlichen Truppen werde auf 17 000 Mann geschätzt. Die unlaufenden Gerichte über Friedensverhandlungen seien unbegründet und auf politische Kombination zurückzuführen. Man müsse den weiteren Fortgang der militärischen Operationen abwarten.

— Die Leiche des ermordeten deutschen Gesandten Baron Clemens v. Ketteler wird am 15. Juni erhoben, um dann nach Deutschland übergeführt zu werden.

Shanghai, 14. Juni. Prinz Tsching und Bi-Hung-Tschang erhielten ein kaiserliches Dekret wonach alle Forderungen der Mächte genehmigt sind. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags kann somit Ende Juni stattfinden.

Washington, 11. Juni. Präsident Mac Kinley hat eine Erklärung erlassen, dahingehend, daß er bei Aufstellung seiner Kandidatur auf eine weitere Amtsperiode als Präsident nicht annehmen würde.

— In Trenton (New-Jersey) haben erwerbsarbeitende Jungfrauen sich zu einer Genossenschaft zusammengesehan, deren unterschriftlich anzuerkennende Satzungen sich auf folgende draconische Bestimmung beschränken: „Ich verspreche hiermit, keinen Mann zu heiraten, welcher sich nicht des Genusses aller alkoholischen Getränke (Wein, Bier und Cider) vollständig enthält. Zu der gleichen Entschlossenheit verpflichte ich mich selbst.“ Diese „Bustine's Girls' Association“ zählt bereits an 100 Mitglieder.

— Ein Wort mit 111 Buchstaben hat jemand der sonst nicht viel zu thun zu haben scheint, kürzlich zusammengestellt. Das Wort ungelüht, das man in einem Atem unmöglich aussprechen kann, lautet: Antialkoholkongressmitgliederverzeichnißdruckkostenvorschlagprüfungs-kommissions-versammlungseinladungskarten. — Will man den Sinn dieses Wortes verstehen, so thut man dies, indem man die Wortteile vom Ende des Wortes an liest.

∴ (Unverzeihlich.) Professor (zu seiner aus dem Dienst tretenden Haushälterin): „Sie waren sehr sauber, pünktlich u. akkurat in Ihren Arbeiten, nur eins kann ich Ihnen nicht vergessen, daß Sie die Endsilben immer verschluckt haben!“

∴ (Kein Hindernis.) Unteroffizier: „Einjähriger Huber, was sind Sie denn von Beruf?“ — „Rechtspraktikant, Herr Unteroffizier.“ — Unteroffizier: „So, na deshalb dürfen Sie aber bei uns doch links auftreten.“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

56)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Oberst,“ sagte Helene langsam, „ich glaube nicht, daß Sie es könnten.“

Der Kranke blickte sie verstohlen an, antwortete aber nicht.

„Ich glaube nicht, daß Ihrer Natur die Einsamkeit zusagen würde,“ fuhr Helene fort, „oder daß Sie in ihrem Innern so hart und kalt und unversöhnlich sind, als Sie mich glauben machen wollen.“

„Ich habe gesagt, daß ich Elsie verzeihe, nicht wahr?“

„Ja,“ sagte Helene gedehnt. Sie war verlegen; sie wußte nicht, wie sie ihm die Nachricht beibringen sollte, oder wie er diese aufnehmen würde. Wenn sie die Erklärung noch eine Weile hinausschieben — wenn sie zuvor Verzeihung für sich selbst erlangen könnte?“

„Sie glauben auch dies nicht?“ fragte Nord. „Und doch kann man sehr gut Beleidigung vergeben, ohne den Beleidiger ganz nahe zu sich heranzuziehen.“

„Ja,“ dies kann man, versetzte Helene zögernd, und dann fiel, zu Nord's höchstem Staunen, die schöne, junge Dame plötzlich zu seinen Füßen nieder, legte ihre gefalteten Hände auf die seinigen und blickte durch einen Thränen Schleier zu ihm auf. Ihre Lippen bebten so heftig, daß sie im Augenblick nichts zu sprechen vermochte.

„Fräulein Dering, was bedeutet dies?“ fragte der Kranke.

„Wollen Sie auch mir vergeben, Herr Nord,“ schluchzte die Knieende auf, „wie Sie meinem armen irrgeliteten Bruder auf seinem Sterbebette vergeben haben? Es war alles meine Schuld; ich war es, die Ihr Bild in den düstersten Farben Ihrer Tochter schildern half; ich war es, die in Ihnen einen zu allem fähigen Menschen sah, der aus Rache und nicht aus väterlicher Liebe seine Tochter beanspruchte. Ich war es, die absichtlich der Wahrheit die Augen verschließend, Ihnen den Weg zu Elsie verstellte und jene Güte, jenen Gelmut nicht sah, welche sie gerettet und mich geschont haben würde. Ich bildete mir ein, die Menschen beurteilen zu können, als ob ich sie erschaffen habe, und glaubte an meine eigene Unfehlbarkeit. Die Erkenntnis des Gegenteils war eine harte Strafe für mich. Ich kenne Ihre Geschichte und die meines Bruders; ich sehe Sie jetzt in Ihrem wahren Lichte, Gott hat mir die Augen geöffnet. Vergeben Sie mir, denn ich bin entsetzlich unglücklich!“

Sie neigte ihr Haupt auf seine Hände, und Nord fühlte heiße Thränen darauf niederströmen und bewegte sich unbehaglich auf seinem Stuhle. „Fräulein Dering hat nicht nötig, sich vor einem so armen Menschen zu demütigen,“ sagte er, „ich stehe sie an, sich zu erheben. Wenn ich etwas zu vergeben habe, so vergebe ich. Frühere Irrtümer und frühere Beleidigungen mögen dazu geholfen haben, meinen Charakter zu verändern, aber ich hätte nicht darüber nach.“

Helene kehrte auf ihren Platz zurück. Sie fühlte sich erleichtert, und dennoch lag noch so vieles vor ihr, wofür sie seine Verzeihung zu erbitten hatte. Selbst jetzt, da

er freundlich gesprochen, hatte er seiner Tochter mit keiner Silbe erwähnt.

„Sie werden heute Abend sehr spät nach Hause kommen, Fräulein Dering,“ sagte er, in seinem früheren ruhigen Tone. „Wo wohnen Sie?“

„Ich bin im Hotel du Louvre abgestiegen.“

„Sie werden Schwierigkeiten haben, sich zurechtzufinden, wenn Sie das alte und das neue Paris nicht sehr gut kennen.“

„Ich habe keine Furcht; ich — ich gehe noch nicht weg.“

„Wirklich?“

„Ich warte auf Herrn Daretis Rückkehr.“

„In der Zwischenzeit mich bewachend, damit ich bei einem etwaigen Rückfalle nicht allein bin,“ bemerkte Nord trocken. „Sehr schön.“

Helene blickte ängstlich zu ihm hin und sagte: „Darf ich Ihnen eine Tasse Thee bereiten?“

„Ach, Sie haben entdeckt, daß Antonio und ich unsere englische Gewohnheiten hier beibehalten. Ich danke, ich würde es vorziehen, auf ihn zu warten, Fräulein Dering.“

„Gut; ich werde warten.“

Wieder beobachtete er sie verstohlen, irgend ein neues Komplott befürchtend, vielleicht ein Komplott zu seinem Vorteil, das seinen Stolz verletzen würde. Er sah sehr leidend aus, ja, es schien Helene, als seien nach ihrem Eintreten seine Züge grauer und verfallener geworden, und sie konnte sich noch nicht entschließen, ihm ihre traurige Mitteilung zu machen. Wenn er doch nur selbst von Elsie sprechen, nach ihrem Ergehen fragen, oder einen Auftrag an sie geben würde, wenn er nur sein altes Interesse für seine Tochter zeigen und ihr Gelegenheit geben wollte, ihm die volle Wahrheit zu erzählen! Aber Elsie's Name kam nicht mehr über seine Lippen. Helene war überzeugt, daß er ihre Entfernung wünsche; seine unterdrückte Unruhe, seine forschenden Blicke nach ihr, als ob er sich frage, warum sie noch bleibe, da er doch weit lieber allein sein würde, verrieten es deutlicher als Worte.

„Sie sind sehr ermüdet,“ sagte Helene, nachdem sie ihn lange still beobachtet.

„Ja, ich bin ermüdet. Dies war ein langer und in mancher Beziehung aufregender Tag für mich. Ich hätte alles ganz gut ertragen, wenn mich dieses Fieber nicht so geschwächt hätte aber trotzdem habe ich Stand gehalten. „Ja,“ wiederholte er mit großer Selbstbefriedigung sich die Hände reibend, „ich habe Stand gehalten.“

„Sie dachten nicht an die prekurierten Vorteile, welche Ihnen aus dem Anerbieten ihrer Freunde erwachsen wären,“ bemerkte Helene und doch sind Sie arm.“

„Ja, arm genug für den Augenblick. Wenn ich kräftiger bin, werde ich schon Beschäftigung finden; vielleicht als Sekretär, da ich auf meinen Wanderungen viele fremde Sprachen erlernt habe.“

„Aber Sie haben kein Recht arm zu sein!“

„Warum nicht?“

„Sie erinnern sich des Taschenbuchs, welches mein Bruder Sie in jener Unglücksnacht zu nehmen bat, und welches, wie Sie glaubten, eine große Summe enthielt, die Ihr Eigentum war.“

„Ja, Sie dachten, ich hätte das Buch gestohlen.“

„O, martern Sie mich nicht! Denken

Sie daran, daß Sie mir mit Worten, wenn auch nicht mit dem Herzen vergeben haben. Ich kenne jetzt die ganze Geschichte; ich erfuhr sie aus einem Briefe, den Friedrich am Tage Ihrer Rückkehr nach Wolston zu schreiben begonnen hatte. In jenem Briefe sprach er von dem großen Unrecht, welches er Ihnen vor Ihrer Verheiratung zugefügt; er ersuchte Ihre Verzeihung und bat Sie, die hunderttausend Thaler zurückzunehmen, die er Ihrem Vater vor Jahren gestohlen hatte. Und jene Summe ist nie in Ihre Hände gelangt.“

„Aber Ihr Bruder hat sie von sich gegeben. Wie können wir wissen, was daraus geworden ist? An den Kapitalien Friedrichs fehlte kein Heller.“

„Das Geld bestand aus türkischen Papieren, die ich möglicherweise auf dem Heimwege aus dem Taschenbuche verloren habe, oder aber die ganze Geschichte beruht auf der wirren Enttäuschung eines Schwerkranken: ich bin geneigt, dies zu glauben.“

„Ich — ich möchte Ihnen jenes Geld ersetzen. Es gehört Ihnen — es wird mich nicht arm machen. Der Reichtum, auf den ich keinen rechtmäßigen Anspruch habe, drückt mich darnieder.“

„Gebuld. Es wird sich Jemand finden, der Ihnen diese Sorge abnimmt, junge Dame, Sie sind allzu voreilig im Handeln. Aber sprechen Sie mir nicht von Geld, bitte — am allerwenigsten von Ihres Bruders Geld. Ich werde nie einen Pfennig davon berühren.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

— Hilfe beim Verschlucken. Das übliche Schlagen auf den Rücken nützt oft wenig, kann mitunter sogar leicht dem Organismus des Kindes schaden. Da giebt es kein besseres Mittel der kämpfenden Lunge beizustehen, als die Arme gestreckt nach oben zu halten, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Durch diese einfache Manipulation wird der ganze Brustkorb gehoben und die Lunge wird befähigt, sich der fremden Eindringlinge leichter zu entledigen. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen Husten alles zu Tage, was in den Weg der Lunge statt in den der Speiseröhre geraten ist, und der Patient ist erlöst.

.. (Aus der Schule.) Lehrer: „Ihr habt mir jetzt mehrere farbige Steine genannt, nenne mir nun einmal einen schwarzen.“ — „Der Schornstein.“

.. (Praktisch.) Tochter: „Ach Papa, was ist ein Dasein ohne ihn? Mir nichts! O, wie schön sagt Schiller: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ — Dekonom: „Was weiß der Schiller von Gütern, das weiß nur ein Gutsbesitzer.“

.. (Frühe Erkenntnis.) Lehrer (in der Religionsstunde): „Wer brav ist, und Gutes thut, der kommt in den Himmel. Was geschieht aber mit dem, der Böses thut?“ — Karlchen (Sohn eines Advokaten): „Den verteidigt mein Papa!“

— .. (Keiser Wink.) „Sagen Sie dem Herrn Leutnant meinen besten Dank für die prächtigen Blumen! ... Haben Sie vielleicht noch etwas auszurichten?“ — „Zu Befehl, Fräulein! Herr Leutnant hat gesagt, ich darf Trinkgeld annehmen, wenn ich Krieg!“